

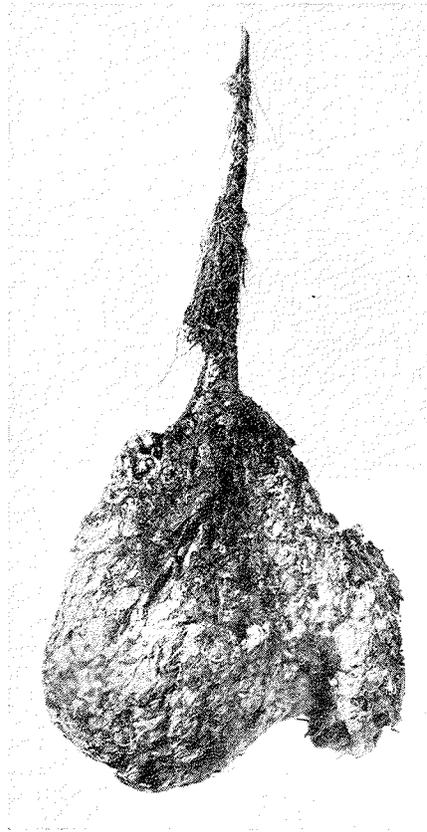
aus den Jahren 1955 bis 1957, bekanntgeworden. J. TRÜB (Nos Oiseaux 24/1957: 75—79) beschreibt den Nistort eines 1956 von HAURI ob Montreux (600 m) entdeckten Paares, teilt Einzelheiten über den Verlauf des Brutgeschäftes mit und fügt Angaben über weitere Niststellen in der Gegend des obern Genfersees bei. Über neubezogene Nistorte im freiburgischen Mittelland berichtet J. STRAHM (Nos Oiseaux 24/1957: 117—121): Lac de la Gruyère (1954, 1957), seit 1955 ein besetzter Horst am Stadtrand von Fribourg, ferner Brutverdacht an andern Orten. Besonders wertvoll ist die reich dokumentierte Übersicht von P. GÉROUDET («L'expansion du Grand Corbeau jusqu'au Jura», Nos Oiseaux 24/1957: 81—91, mit Verbreitungskarte), die, ausgehend von einer Rückschau auf Angaben aus älterer Zeit, als der Kolkrahe noch allgemeiner verbreitet war, in übersichtlicher Zusammenstellung neue Beobachtungsdaten aus den Voralpen, dem westlichen Mittelland, der Umgebung von Genf, dem benachbarten französischen Jura und dem Schweizerjura behandelt. Danach hat der Bestand im bernischen Mittelland 1956/57 weiterhin zugenommen. Die daran anschließenden Brutorte im Kanton Freiburg sind schon erwähnt, im Kanton Waadt ist 1957 eine Brut bei Yvonand nachgewiesen, bei Genf brütet die Art wahrscheinlich am Salève und im Jura gessien. W. BIERI kennt den Kolkrahen als Brutvogel am Napf, während in den weiter östlich gelegenen Teilen der Voralpen und des Mittellandes die Verhältnisse erst noch genauer zu untersuchen wären. Im Waadtländischen und im Neuenburger Jura sind in den letzten Jahren zur Brutzeit vermutlich ansässige Kolkrahenpaare an vier bis fünf Orten festgestellt worden, doch ist erst an einer Stelle (Creux-du-Van) 1956 das Brüten belegt. Von besonderem Interesse für uns sind einige Daten aus dem Berner und Solothurner Jura: Am 4. Mai 1956 wurde auf dem Homberg (NW Olten) ein Exemplar erlegt; am 21. Sept. 1956 sah W. BIERI einen Kolkrahen über der Buchmatt (ob Wolfisberg, So), wo die Art nach Aussage eines Anwohners erstmals im Sommer dieses Jahres aufgetreten und mehrmals beobachtet worden sei; seit Mitte 1957 hielt sich nach Dr. W. MOOR im Weissensteingebiet, meist bei der Rötiflüh, ein Paar auf, und schliesslich sollen sich nach Informationen von R. HAURI im Frühling 1957 Kolkrahen in der Gegend von Perrefitte bei Moutier aufgehalten haben. Soweit die Ausführungen GÉROUDETS, die im Mai dieses Jahres abgeschlossen wurden.

Die Besiedlung des Mittellandes und des Jura durch den Kolkrahen befindet sich also im vollem Fluss und es wird interessant und spannend sein zu verfolgen, wie sich die Situation weiterentwickelt. Zugleich freuen wir uns darüber, dass diese markante Vogelgestalt wieder in Gebieten, aus denen sie sich einst zurückziehen musste, wieder heimisch wird und auch, wenn das vorbildliche Beispiel der Behörden von Baselland in weiteren Kantonen Nachahmung findet, einer freundlicheren Aufnahme als früher gewiss sein darf.

Zum Schluss noch ein Hinweis für Beobachter, denen sich Gelegenheit bieten sollte, weitere Horste ausfindig zu machen: Der Kolkrahe beginnt in der Regel sehr früh, im März oder bereits Ende Februar, zu legen, und die Jungen können von Ende April an den Horst verlassen. Man beginne also rechtzeitig mit den Nachforschungen!
E. S.

Beutelmeisenbrut bei Gottlieben (Tg.). — Um den 10. November 1957 fand Herr A. KAUFMANN, Gottlieben, das kunstvolle Nest einer Beutelmeise, *Remiz pendulinus*. Wie er uns schreibt, hing es in einer Birke, etwa $3\frac{1}{2}$ m über dem Boden und 1,3 m vom Stamm entfernt, an der Südseite des Baumes. Der Fundort liegt bei Gottlieben und ist etwa 100 m vom Rhein entfernt. Die Vegetation besteht aus lockeren, von Gebüsch durchwachsenen Schilfbeständen, aus denen einige Einzelbäume und Baumgruppen herausragen. Herr KAUFMANN überliess uns freundlicherweise das Nest, welches wir dann dem Naturhistorischen Museum Basel, wo es fotografiert (siehe Bild S. 191) und näher untersucht wurde, in Verwahrung gaben.

Im einzelnen machte uns Dr. E. SUTTER, Basel, über das interessante Belegstück folgende Angaben: Das in die Gabel eines Birkenzweiges gebaute Nest ist mit seinem Stiel an einem vierjährigen Ästchen (bezogen auf Frühjahr 1957) befestigt. Von den beiden, leider kurz abgeschnittenen Gabelstücken ist das eine zwei- bis drei-



das andere ein- bis zweijährig. Der aus Fasern und Pflanzenwolle sehr fest gefügte Bau ist auf der abgebildeten Seite gut erhalten, während an der Gegenseite ein grösseres, aus der Dachwölbung ausgebrochenes Stück fehlt, auch ist die Eingangsröhre zusammengedrückt. An der Oberfläche des Dachteiles hat sich, wohl während des nassen Sommers, stellenweise ein dünner Algenbelag gebildet, der die sonst grauweisse Aussenseite leicht grünlich verfärbt. Der Neststiel misst 12 cm, der Beutel selbst ist aussen 15 cm lang und hat einen Durchmesser von etwas über 9 cm. Die Röhrenlänge, gemessen vom unteren, inneren Ansatz, beträgt 55 mm. Der Innenraum ist durchwegs mit weisslicher Pflanzenwolle fein gepolstert und zeigt deutlich die Spuren der ehemaligen Nestinsassen. Im unteren Abschnitt der Mulde ist das Auskleidungsmaterial verhärtet und bräunlich verfärbt, an der zur Röhre ansteigenden Wand findet sich reichlich, am Boden vereinzelt Kot, und eingebettet in den verfilzten Belag sind von wachsenden Federn abgestossene Hornscheidenstückchen nachzu-

weisen, wenn auch eher in spärlicher Zahl. Ferner wurden in der Mulde einige winzige, weisse Eischalenfragmente gefunden, die, wie ein Vergleich ergab, in Struktur und Dicke dem Beutelmiesenei entsprechen.

Aus diesem Bericht geht eindeutig hervor, dass in unserem Nest Junge aufgezogen worden sind, wenn wir auch über den Bruterfolg nichts näheres wissen. Aus der verhältnismässig geringen Menge von Federscheiden könnte man schliessen, dass entweder nur eines oder ganz wenige Junge hochgekommen sind oder das Nest schon gegen Ende der Aufzuchtzeit geöffnet und ausgeraubt worden ist. Möglicherweise sind aber auch die Scheiden nachträglich zerfallen oder von nestbewohnenden Insekten verzehrt worden. Nicht ganz sicher ist die Frage nach dem Zeitpunkt der Brut zu beantworten, immerhin dürfen wir im Hinblick auf den guten Erhaltungszustand des Nestes mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass dieses aus dem Jahre 1957 stammt. Nachdem wir nun durch die Entdeckung eines Nestes auf das Brüten der Beutelmiesen bei Gottlieben aufmerksam gemacht worden sind, werden die dortigen Beobachter im nächsten Frühjahr mit nicht geringer Spannung nach den hübschen Baukünstlern Ausschau halten. Wir möchten hoffen, dass sie wiederum nisten und bald mehr über sie berichtet werden kann.



Nistort der Beutelmeise bei Gottlieben; das Nest hing an der grossen Birke links. (Hänni phot.)

Die Beutelmeise ist erst im Jahre 1952 als Brutvogel unseres Landes nachgewiesen worden (vergl. O. MEYLAN, Nos Oiseaux 21/1952: 269—281). Wie in Gottlieben wurden Nester erst im Herbst entdeckt, und zwar im Weidengebüsch an alten Torfstichen bei Chavornay/Vd deren vier, die alle benutzt waren. 1953 bauten Beutelmeisen bei Bavois/Vd zwei Nester, während beim benachbarten Chavornay nur ein Nest entstand, das unbenutzt blieb. 1954 konnte wiederum bei Chavornay eine Brut festgestellt werden, aber in den beiden folgenden Jahren blieben die Beutelmeisen zur Nistzeit aus und nur im Frühjahr hielten sich einige vorübergehend im Gebiet auf. Aus diesen Angaben, die dem in Nos Oiseaux erscheinenden «Calendrier ornithologique» entnommen sind, geht hervor, dass durch die wenigen Brutpaare der Fortbestand der Art bei uns noch nicht gesichert und das Brutvorkommen vorläufig ein sporadisches geblieben ist. Der neue Fund bei Gottlieben, mit dem der erste Brutnachweis für die Ostschweiz erbracht ist, spricht aber doch für eine zunehmende Ausbreitung der Beutelmeise in der Schweiz.

Alfred SCHIFFERLI, Vogelwarte Sempach

Über den Durchzug der Beutelmeise am Sempachersee. — Seit dem Bezug der neuen Vogelwarte im Jahre 1955 haben wir während der Zugsmomente jeweils mehrere Nylonnetze am Seeufer und im Schilf dauernd fangbereit aufgespannt. Wir stellten dabei überraschend fest, dass in den letzten Jahren die Beutelmeise, *Remiz pendulinus*, im Frühjahr und Herbst an unserem See regelmässig durchzieht. Über die Fänge im Oktober 1955 haben wir bereits berichtet (Orn. Beob. 52/1955: 160). Im Jahre 1956 erwischten wir am 10. April von zwei Exemplaren eines, am 21. Oktober wurden 8 (5 Alt- und 3 Jungvögel) und am 7. November eine Beutelmeise beringt, wozu noch die Beobachtung eines Exemplares am 30. Oktober kommt. 1957 fingen wir am 3. April 3 und am 4. April 6 Beutelmeisen, am 10. April 3 (darunter zwei schon am 3. beringte), am 6. Oktober 3 ad., am 7. Oktober 4 ad. und 1 juv. und am 13. und 14. Oktober je einen Altvogel. Zusammen genommen wurden also in diesen beiden Jahren im Frühjahr 12 und im Herbst